

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

viertel. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Postämtern, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 70.

Dienstag, den 16. Juni

1891.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 20. Juni 1891,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs- und Besprechungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 11. Juni 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirkung.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Carl Friedrich Seidel** eingetragenen Grundstücke

a. Haus, Garten und Scheune, Nr. 151c und 17 Abtheilung B. des Brandkatasters, Nr. 158a und 158b des Flurbuchs Abtheilung A., sowie Nr. 1184, 1185, 1186 des Flurbuchs Abtheilung B., Folium 417 des Grundbuchs für **Eibenstock**,

b. Wiese, Nr. 757 des Flurbuchs Abtheilung B., Folium 705 desselben Grundbuchs

geschätzt auf zu a. 10977 M., zu b. 696 M., sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 14. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr
als Anmelde-termin,

ferner

der 30. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 7. August 1891, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde-termin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 9. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.
Kausch.

Bekanntmachung.

Es ist in neuerer Zeit wiederholt vorgekommen, daß **berittene Personen** durch Händelatschen, Schnalzen mit der Zunge, Knallen mit Peitschen, Schreien, Nachrennen und Steinwürfe von Kindern und halbwüchsigen Burschen in **erheblicher** und sogar **gefährlicher Weise belästigt** worden sind. Wir weisen auf das Unzulässige und **Gemeingefährliche** dieses Gebahrens hierdurch hin, fordern Eltern und Erzieher zur ernstlichen Verwarnung und besseren Beaufsichtigung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen hierdurch auf und bemerken, daß ein derartiger Unfug in **Zukunft nach § 366 Ziffer 7 und 10 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen** bestraft werden wird.

Eibenstock, am 13. Juni 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung vom 31. März 1870, **das Butter-Maß und Gewicht** betreffend, machen wir hiermit zur Nachachtung bekannt, daß

- 1) der Verkauf von Butter entweder unmittelbar nach dem Gewichte oder nach dem sogenannten Kannenmaasse in Stücken von 1 kg, $\frac{1}{2}$ kg oder $\frac{1}{4}$ kg zur erfolgen hat, daß
- 2) diejenigen, welche Butter nach einem anderen Maasse verkaufen oder zum Verkaufe stellen, als nach dem unter 1 bezeichneten, mit **Geldstrafe bis zu 60 Mark**, an deren Stelle im Unvermögensfalle **entsprechende Haftstrafe** tritt, zu belegen sind, sowie daß
- 3) die Butter als zum Verkauf ausgestellt anzusehen ist, wenn sie in einem Verkaufsstelle oder auf dem Markte öffentlich ausgelegt oder in ein Haus gebracht wird.

Eibenstock, am 13. Juni 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bekanntmachung.

Die **Anfuhr** des für 1891/92 erforderlichen **Holz- und Kohlenbedarfs** für die städtischen Gebäude soll an den **Mindestfordernden** vergeben werden. Angebote sind bis zum

18. Juni 1891, Mittags 12 Uhr

in unserer Rathsregistratur, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können, mündlich oder schriftlich einzureichen.

Eibenstock, den 13. Juni 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bekanntmachung.

Der am 15. Mai ds. Jrs. fällig gewesene **2. Anlagentermin** ist bei **Vermeidung** der **Zwangsvollstreckung** nunmehr unverzüglich anher zu entrichten.

Eibenstock, den 13. Juni 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal kommen

Montag, den 22. Juni 1891,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Schlägen der Abtheilungen 8, 9, 13, 23, 46, 54, 71, 81, 82 und 85 aufbereiteten **Nutz- und Brennholzer**, als:

31 Stück harte Nutzstücke	von 18—47 Ctm. stark,	2—4 Meter lang,
10431 „ weiche Klüder	13—88 „ „	3,5—4 „ „
4433 „ Stangenlöcher	8—12 „ „	3,5—4 „ „
26 Raummeter harte	und 164 Raummeter weiche Brennweite,	„
118 „ weiche Brennknüppel	und 50 Raummeter weiche Aeste	einzelu und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

in **kassenmäßigen Münzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkauflöcher können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

Königliche Forstrevierverwaltung Wildenthal und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Uhlmann. am 12. Juni 1891. Wolfram.

Gras-Versteigerung.

auf Carlsfelder und Eibenstocker Staatsforstrevier.

Dienstag, den 23. Juni 1891

soll die diesjährige Grasnutzung der Kunstwiesen des **Carlsfelder Reviers** lit. b. c. unter Friedrichs Werk, an der Mulde und Bahn, sowie der des **Eibenstocker Reviers** lit. a. b. am Ritterbach, lit. c. d. e. oberhalb des Forsthanfes an der Mulde,

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr an Friedrichs Werk bei der Bahnstation Wilzschhaus,

sowie

Mittwoch, den 24. Juni 1891

die Grasnutzung der Wiesen des **Carlsfelder Reviers** lit. d. rechts der Wilzsch (an beiden Seiten der Straße), lit. e. 1. an der Bretmühle, Wilzschhaus und

Donnerstag, den 25. Juni 1891

die Grasnutzung der Wiesen des vorgenannten Reviers lit. d. links der Wilzsch (zwischen dem Rautenfranzers Wiesenweg und der Wilzsch) **gegen sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: je Vormittags 9 Uhr an der Bahnstation Wilzschhaus.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Königliche Verwaltung der Kunstwiesen, I. Bezirk,

am 12. Juni 1891.

Wolfram.

In Vertretung:
Reutel, Königl. Förster.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Landesverteidigungs-Kommission wird demnächst unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht von Preußen, der bekanntlich bei dieser Körperschaft die Nachfolge des Feldmarschalls Moltke angetreten hat, versammelt werden, um sich über die vielerörterte Frage der Befestigung Helgolands schlüssig zu machen. In der nächsten Session wird der Gegenstand alsdann den deutschen Reichstag beschäftigen.

— Schon wiederholt ist in letzter Zeit angekündigt worden, daß der Czar in diesem Jahre nach Berlin kommen werde, um den Regenbesuch abzustatten, den er dem deutschen Kaiser noch schuldig ist. Die Nachricht wurde jedoch stets widerrufen; nunmehr wird sie aber von glaubwürdiger Seite bestätigt: Die offiziöse „Wiener Polit. Kor.“ theilt mit, ihr sei aus Petersburg gemeldet worden, der Czar werde auf der Rückreise aus Dänemark, wo er mit seiner Gemahlin am 28. Oktober ds. das Fest der silbernen Hochzeit zu begehen gedenkt, in Berlin oder Potsdam dem Kaiser Wilhelm einen Besuch machen. Die Rückreise des russischen Kaiserpaars von Dänemark soll zu Lande erfolgen.

— Nach der „Voss. Ztg.“ finden gegenwärtig zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung Verhandlungen statt, welche eine namhafte Herabsetzung der Telegraphengebühren zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezwecken. Die Gebühren zwischen den beiden Staaten dürften, wie es heißt, künftig dieselben sein, wie im innern Verkehr jedes der beteiligten Länder.

— Seitens des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland ist für dieses Jahr an mehreren Orten die Abhaltung von achttägigen Kursen zur Ausbildung von Lehrern im Spiel in Aussicht genommen. Vorerst sind die Verhandlungen mit Görlitz zum Abschluß gelangt. Dortselbst werden vom 22. bis 27. Juni und vom 31. August bis 5. September solche Kurse abgehalten werden. Anmeldungen sind an den Gymnasialdirektor Dr. Eitner in Görlitz zu richten. Die Kurse selbst sind kostenfrei. Am 6. Juni fanden im Auftrage des Kultusministers Grafen Jellig die Jugendspiele des Gymnasiums in Görlitz durch den Ministerialrath Dr. Köpke und Geheimen Sanitätsrath Dr. Graf-Elberfeld, Mitglied des Siebener-Ausschusses, eingehende Besichtigung. Diese Herren sprachen sich mit großer Anerkennung über das Gesehene aus. An den gleichen Tagen nahm auch der österreichische Professor Doppl, der im Auftrage seines Kultusministeriums erschienen war, an dieser Besichtigung Theil.

— Frankreich. Dem Erbauer des Suezkanals, dem 85jährigen Ferdinand v. Lesseps, scheint nun doch das Schicksal nicht erspart werden zu sollen, sich wegen der Unregelmäßigkeiten, die in der Verwaltung des verachteten Panama-Kanal-Unternehmens zu Tage getreten sind, vor dem Strafrichter verantworten zu müssen. Der Staatsanwalt hat sich der auf ihn einströmenden Strafanträge nicht mehr erwehren können und wird nunmehr gegen Lesseps, dessen Sohn Charles und zwei andere Mitglieder des Verwaltungsrathes der Panama-Gesellschaft das Verfahren wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz einleiten.

— Rußland. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg, da Rußlands Interesse dahin gehe, hohe Getreidepreise zu erzielen, so seien die Russen jetzt bestrebt, zweckentsprechende Erntennachrichten in die Welt zu senden. In Folge dessen erscheine es angebracht, selbst amtliche Erntennachrichten mit größter Vorsicht aufzunehmen. In der Petersburger Duma wurde in der letzten Sitzung beantragt, den Schwarzbrotpreis von 2 auf 2½ Kopeken zu erhöhen. Die Entscheidung steht noch aus.

— Türkei. Die Pforte entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um der Räuber von Tscherkessoi baldmöglichst habhaft zu werden. Bereits sollen mehrere Helfershelfer des Räuberhauptmanns Athanasios in der Umgebung von Kirilisse verhaftet worden sein. Um Athanasios leichter zu fangen, wurden 50 ehemalige Räuber aus den Gefängnissen von Konstantinopel ausgesucht und nach Adrianopel gesandt, um im Vereine mit dem regulären Militär Athanasios zu verfolgen. Es ist da freilich zu befürchten, daß die Herren Schnapphähne, sobald sie sich der goldenen Freiheit wieder freuen, in der Wälder tiefsten Gründen sich zu einer neuen Räuberbande zusammenschließen und in die Fußstapfen des biedereren Athanasios treten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Juni. Heute Vormittag wurde im Verhandlungslokal des Kgl. Amtsgerichts der 57 Jahre alte Handelsmann Hugo Kaychner aus Aue kurz nach Beginn seiner Vernehmung als Zeuge in einer ihm gänzlich fernstehenden Angelegenheit vom Herzschlage betroffen, ohne vorher die geringste Spur von Unwohlsein oder Aufregung gezeigt zu haben. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen.

— Eibenstock, 13. Juni. Heute wurde auf Anordnung der Polizeibehörde eine Gewichtrevision

der Butter bei fünf auswärtigen Butterhändlerinnen vorgenommen, welche ergab, daß bei dreien die Butter vollwichtig, bei zweien aber insgesamt 53 Stückchen um 7—25 Gramm zu leicht waren. Die Butter wurde beschlagnahmt und nachdem die betr. Händlerinnen mit einer entsprechenden Strafe belegt worden waren, zerschnitten an dieselben wieder zurückgegeben.

— Eibenstock. Seit mehr denn einer Woche haben wir recht unsommerliches Wetter. Obwohl Nachfröste bei uns nicht eingetreten sind, wie in einzelnen Gegenden des Niederlandes, wo junge Saaten und Gartengewächse mehr oder weniger Schaden gelitten haben, so empfindet man den niedrigen Stand des Thermometers und das anhaltende Regenwetter doch in sehr unangenehmer Weise, indem vielfach zur Heizung der Zimmer vorgegriffen werden mußte, da bei einem Wärmestand von 3—3½ Grad R., wie wir solchen am Sonnabend früh 7 Uhr hatten, ohne die Thätigkeit des Ofens nicht gut auszukommen ist. Ungleich trostloser nach diesem langen harten Winter sind jedoch die Aussichten für den eigentlichen Sommer, der kalendermäßig mit dem nächsten Sonntag seinen Anfang nimmt. Nach den alten Wetterbüchern sind der 6. bis 13. Juni entscheidende Tage und ganz von derselben Bedeutung für die Witterung im März (18.—26. März). Wenn man günstige Witterung hoffen dürfen, so müssen diese entscheidenden Junitage mild, sturmlos und ohne starken Regen, namentlich Schlag- oder Platzregen und besonders ohne Hagel vorübergehen; die Sonnenuntergänge müssen rosenroth, nicht feuerroth, noch weniger blutroth oder gar gelbroth, die Wolkengebilde „trocken“ sein. Treten dagegen in diesen Tagen kalte Regengüsse, zumal mit Hagel und Sturm ein, bilden sich schwere, nasse Wolken, zeigen die Sonnenuntergänge feuerrothe und dergleichen Farben, so ändert sich das bisher günstige Wetter in regnerische Witterung für die Dauer des Juni bis wenigstens um den 8. Juli, meist aber für den ganzen Sommer um. Bleibt das trockene und warme Wetter des Mai (in freilich seltenen Fällen) während dieser kritischen Tage stehen, so bleibt es nun auch für den Sommer stehen, und das Jahr wird einen ausgezeichneten heißen Sommer haben. Zuweilen, doch selten, verschieben sich diese kritischen Tage vom 6.—13. auf den 8.—15. Juni. Uebrigens lasse man sich bei seinen Beobachtungen des Wetters ja nicht durch eine einzelne Erscheinung, durch einen einzelnen Tag, der besonders günstig oder ungünstig erscheint, täuschen. Diese Tage sind als Wendetage schon seit mehr als 600 Jahren bekannt. — Nun, die Tage bis zum 15. Juni sind vorüber und haben leider ein wenig freundschaftliches Gesicht gezeigt. Nach ihrem ungünstigen Verlauf zu urtheilen, dürften wir uns auf einen verregneten Sommer gefaßt machen.

— Dresden. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr ist hier auf der Elbe unterhalb des Belvederes am Terrassenufer ein Walfisch-Weibchen in Begleitung seines Jungen glücklich angekommen. Dasselbe, ein ausgewachsenes Weibchen der großen Finnwal species *Balaenoptera musculus*, wurde an der norwegischen Küste bei Christiania gefangen und ist nebst dem Walfischfötus, dem noch 2 Monate an der vollen Entwicklung fehlen, in Hamburg, Berlin und Magdeburg ausgestellt gewesen. Die Frühgeburt trat infolge des Parvunenschusses ein. Das Weibchen mißt 72 Fuß und hat das stattliche Gewicht von 1500 Centnern, während das 16 Fuß lange Baby 20 Centner wiegt. Mutter und Kind sind von Herrn Widersheimer in Berlin mit dessen Konservirungsflüssigkeit präparirt worden und in Folge dessen fast geruchlos. Die Thiere liegen auf einer Hamburger Schute, welche von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kette“ von Magdeburg aus nach hier transportirt worden ist. Die Ausstellung der Walfische beginnt von heute ab auf der Schute unterhalb der Terrasse.

— Leipzig, 13. Juni. Erst kürzlich kam von einem Raubansall Mittheilung, der sich während der Nacht im Rosenthal zugetragen hatte, und schon heute müssen wir abermals von einem solchen berichten. Am Donnerstag Abend in der 11. Stunde hat, wie aus der in der heutigen Nummer befindlichen öffentlichen Bekanntmachung zu ersehen, ein Unbekannter einen hiesigen Studenten, der aus dem Strauß'schen Concert bei Bonorand gekommen ist, und weil er Kopfschmerzen gehabt, noch ein Weibchen sich hat ergehen wollen, hinter Rintschy's Etablissement auf dem neben der großen Wiese entlang führenden Fußwege hinterrücks überfallen, niedergeworfen und, sich auf ihn niederknickernd, ihn seiner Brieftasche und seiner Uhr beraubt. Der Ueberfallene hat sich, so gut er gekonnt, zur Wehr gesetzt, ist hieran aber durch mehrere Stiche, die ihm der Räuber mit einem Messer an der Brust und Hand beigebracht, bald gehindert worden. Die Stichwunden sind ungefährlicher Natur. Auf die fortgesetzten Hilferufe des Studenten hat der Räuber alsdann von seinem Opfer abgelaufen und sich über die Wiese nach dem Walde zu entfernt. In der Brieftasche haben sich 105 Mark (eine Reichsbanknote zu 100 M. und ein Fünfmarschein), einige Photographien, Visitenkarten, Posteinlieferungsscheine und quittirte Rechnungen, insgesamt auf den Namen Leo von Mieczkowski lautend, befunden.

— Leipzig, 13. Juni. Neben dem historisch berühmten „Hôtel de Prusse“ am Roßplatz ist im letzten Jahre ein Prachtbau errichtet worden, der das „Café Bauer“ in sich schließt. Man kann sagen, daß der Bau und das Café selbst zu dem Schönsten gehört, was in jüngster Zeit auf baulichem Gebiete hier geschaffen wurde. Entsprechend der prächtigen Einrichtung ist selbstverständlich auch der Pachtpreis, der eine außerordentliche Höhe — man sagt 36,000 M. jährlich — hat. Um auf die Rechnung zu kommen; muß der Unternehmer des Cafés der bekannte Cafetier Bauer in Berlin, selbstverständlich auch die Preise für Speisen und Getränke, die dort verabreicht werden, einrichten, was wieder zur Folge hat, daß der Besuch ein nicht allzu zahlreicher ist. Am kommenden 1. September nun wird das Café, auf welches hier so große Hoffnungen gesetzt wurden, vorläufig wieder geschlossen und es wird behauptet, daß dies der Höhe des Pachtpreises zuzuschreiben ist. Man sieht hieraus, daß selbst in einer so großen Stadt wie Leipzig, das einen so gewaltigen Fremdenverkehr hat, sich die neuerdings so sehr beliebte Einrichtung von „Café- und Bierpalästen“ nicht lohnt, und daß auch für unsere Stadt die Zeit gekommen erscheint, sich in dieser Beziehung einer gewissen Beschränkung zu befleißigen.

— Falkestein. Die Geschäftslauheit, welche seit Monaten in der Stickerbranche zu beobachten gewesen, hat sich in der letzten Zeit eher vermehrt, als vermindert, namentlich ist auch die Schiffenstickerie von dieser Krisis mit betroffen worden, so daß bereits eine größere Anzahl Schiffenstickmaschinen ganz still stehen. Die Lage der gesammten Stickerindustrie ist als eine höchst mißliche zu bezeichnen und infolge dessen die Erwerbsverhältnisse für viele Arbeiter recht schwierig geworden. Bei der großen Ausdehnung, welche die Stickerbranche in unserer Stadt und der nächsten Umgegend angenommen, ist das Daniederliegen dieses Industriezweiges von großer Tragweite auch für die übrigen Gewerbetreibenden. Da eine ziemliche Anzahl Sticker auch die Weberei früher praktisch betrieben, so hat bereits mancher wieder zu seinem ehemaligen Gewerbe gegriffen und den Webstuhl mit der Stickmaschine vertauscht.

— Welcher Aberglaube noch im Volke herrscht, davon giebt folgender Brief eine Probe, der vor einigen Tagen von einem in einer böhmischen Stadt lebenden deutschen Handwerker an die Leipziger Stadtbibliothek gerichtet worden ist: „an Wohlthätigen Bücher Bibliothek. Ersuch sie mir gefälligst mit zu theilen, ob man in ihren werthen Lager von Büchern auch zauber Bücher für Magischer Kunst haben kan dieses Buch miße aber so sein das man Endwenten gehenstände die gestohlen sein dur das zwands Eittiren wieder haben kan. Das der betreffender dieb zurückstellen mus und wo auch dieb segen und Sonst andere Sachen darinnen Enthalden Sind wen ich ein Solliches Buch haben kände Bitte sie mir den Preis an zeugen zu wollen Bitte Umgehente andwort.“

Amliche Mittheilungen aus der 6. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung, am 9. Juni 1891.

Anwesend: 16 Mitglieder, entschuldigt fehlen: Herr Stadtv. Bizevorsteher Meißner, Herr Stadtv. Bartholi, Herr Stadtv. Weisner, Herr Stadtv. Nau; unentschuldigt fehlt: Herr Stadtv. Meißner. Seiten des Stadtraths anwesend: Herr Bürgermeister Dr. Köner.

Die Sitzung wird um 8 Uhr vom Vorsteher Herrn Hertel eröffnet und nimmt das Collegium

1) Kenntlich von dem wesentlichsten Inhalt der wegen Erlangung einer Bahnverbindung von Bahnhof bis Stadt Eibenstock abzusendenden Petition, erklärt sich mit der Fassung derselben einverstanden und beauftragt den Vorsteher zur Mitvollziehung, bestimmt auch den Vorsteher als Mitglied der beauftragten Petition beim Ministerium abzusendenden Deputation,

2) stimmt das Collegium dem Rathschlusse zu und bewilligt die Kosten zum Anschluß der Rathschreibungen und der Polizeiwache an das in Aussicht genommene Feuersprechetz,

3) tritt das Collegium dem Rathschlusse bei und bewilligt die Kosten für Herstellung einer Petroleumlaterne im Magazingarten,

4) wird die Rechnung der Kassa für 1890 richtig gesprochen,

5) werden die Forderungen des Herrn Baumeisters Ott für gelieferte Pläne in Höhe von 300 Mark bewilligt.

Das Collegium erklärt sich ferner damit einverstanden, daß im Krankenhause eine Wohnung vermietet wird und bewilligt für die Herstellung einer solchen den Betrag von 100 M. für Ausbesserung des Sternflügelweges werden 100 M. bewilligt und der Stadtrath hierbei ersucht, beim Forstfiskus wegen Uebernahme der Unterhaltung dieses Weges vorstellig zu werden.

Mit Einstimmigkeit beschließt das Collegium, die Jinsen des Fonds bei der Schulkasse und bei der Feuerlöschkasse zur Dedung des Fehlbetrags für 1890 nicht zu verwenden, da ersterer Mittel der Schulgemeinde ist und letzterer später zur Errichtung einer Stiftung für verunglückte Feuerwehrlente verwendet werden soll.

Hierauf wird beantragt, den Stadtrath zu ersuchen, mit der Nummerierung der Häuser recht bald vorzugehen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Gegen 8 Stimmen beantragt das Collegium beim Stadtrath, Erhebungen über Einführung einer Biersteuer anzustellen. Es wird hierauf der Stadtrath ersucht, den Straßenarbeiter Hahn für seine muthvolle Rettung der beim letzten Brande so schwer bedrohten Familie Stemmler eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen des. Förderung darüber anzustellen, inwiefern der Nachtwächter Mothes hierbei betheiligt gewesen ist. Auf Antrag des Herrn Stadtv. Bläß beschließt das Collegium, den Stadtrath zu ersuchen, wegen Erlangung einer

permanenter Industrie-Ausstellung die nöthigen Schritte bez.
beim Königl. Ministerium einzuleiten.
Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. Juni. (Nachdruck verboten.)
Wie der Oktober 1813 als Befreiung Deutschlands von
französischem Joch gilt, so gilt der Juni 1815 mit seiner
Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo) als das Ende aller
Napoleonischen Pläne und Bedrohungen Europas. Die Ge-
schichte muß aber, neben der Anerkennung der Großthaten jener
Zeit, auch der Wechselfälle des Glückes gedenken. So muß sie
auch berichten, was heutzutage kaum noch in der Erinnerung
der der Schulbank Entwachsenden, daß der rasche und entschei-
dende Sieg über Napoleon um ein Haar durch die vorhergegan-
gene, am 16. Juni 1815 geschlagene Schlacht bei Ligny
verhindert worden wäre. In dieser Schlacht blieb Napoleon
Sieger und Blücher wäre beinahe gefangen genommen worden;
allein trotz allen Mißgeschicks zogen sich die Preußen in so
guter Ordnung zurück, daß Napoleon an die Ausnutzung des
Sieges nicht denken konnte. Auch bei Quatrebas war Napo-
leons Heer gegen die Engländer am selben Tage siegreich ge-
wesen, jedoch auch hier, ohne den Sieg benutzen zu können.
Immerhin hatte der neue Krieg mit Erfolgen Napoleons be-
gonnen und man sah weiteren Nachrichten mit Beforgniß ent-
gegen. In der Schlacht bei Quatrebas fiel auch der Herzog
von Braunschweig-Des, jener deutsche Fürst, der zu allen
Zeiten sich gegen Napoleons Gewaltherrschaft auflehnte und
gegen diese lange vor Deutschlands Erhebung einen bewaffneten
Widerstand organisiert hatte.

17. Juni.
Mit dem 17. Juni 1789 beginnt eine Umwälzung in
der Denkungsweise der Völker. Nicht die französische Revolution
an sich bewirkte diese neue Gesinnung, vielmehr trat diese zu-
erst in Frankreich in die Erscheinung. Man war allmählich
zu der Ueberzeugung gelangt, daß die breiten Massen des
Volkes denn doch einen Bestandteil des Staates ausmachten
und daß neben dem Adel und bevorrechteten Ständen auch
der Bürgerstand das Recht, in Staatsangelegenheiten gehört
zu werden, zu beanspruchen hatte. Als nun von den unter
Ludwig XVI. einberufenen drei Ständen die Kammer des Adels
und die Gegner jedes Fortschritts, insbesondere einer Verfassung,
die Sitzungen nicht mehr besuchten, erklärten die Deputirten
des Bürgerstandes, daß eine aus den Vertretern von 96 Pro-
zent der Nation bestehende Versammlung sich nicht länger durch
die Abgeordneten gewisser Klassen von Staatsbürgern in Un-
thätigkeit halten lassen könne, daß sie deshalb sich unter dem
Namen „Nationalversammlung“ förmlich als Repräsentanten
des französischen Volkes konstituiren und vor der vollendeten
Wiedergeburt des Reiches nicht auseinander gehen werde.
Hiernit war das entscheidende Wort gesprochen, dessen ganze
Tragweite man sofort nicht anerkennen konnte, das aber doch
bereits die Morgenämmerung einer neuen Zeit ahnen ließ.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Korthheim.
(15. Fortsetzung.)

Während sich dies außerhalb des Parkes zutrug,
vollzog sich innerhalb desselben geräuschlos eine aber-
malige Wandlung in dem tiefen Frieden, der über
den ganzen Waldlandschaft zu liegen schien. Sobald
die Dunkelheit vollständig hereingebrochen war —
die sich freilich in dem Maße nicht einstellte, daß sie
nicht auf geringe Entfernungen hin zu erkennen und
zu unterscheiden erlaubte —, traten zwei Männer
aus dem dichten Buschwerk neben der Brücke, der
eine ein stattlicher Landmann, der zweite zwar kleiner
und unterseht, aber nicht minder kräftig.

Als sie den Fluß erreicht hatten, der hier leicht
in kleinen Wellen über Sand und Gestein rieselte,
warfen sie sich in das hohe Ufergras gegenüber der
Vichtöffnung einer niedrigen Höhle, über welcher die
drei Zuerstgekommenen verstreut lagen.

Diese letztern beobachteten die neuen Ankömmlinge
scharf und lange und ein Lächeln der Befriedigung
glitt über ihre verschlagenen Gesichter, als sie sahen,
daß jene nur ein paar Fieberräucher mit sich führten.
Weder sie noch die beiden andern bemerkten indes,
wie noch eine sechste Person ihre Zahl vermehrte.
Diese, eine seltsame Gestalt mit beinahe thierischen
Bewegungen, kam auf Händen und Füßen lautlos
aus dem Buschholz hervorgekrochen.

Von Zeit zu Zeit hielt sie inne und, als suche
sie eine Spur auf dem taufeuchten Grase, berührte
sie mit der Nase wie ein Jagdhund den Boden.
Sie folgte genau dem Wege, den Despard mit seinen
Genossen genommen — denn diese waren es, die der
Hollunderbusch mit seinem Laub deckte — warf einen
wildem Blick um sich und ließ sich sodann zufrieden-
gestellt hinter demselben Buschdickicht nieder.

In dem dichtesten, unzugänglichen Theile des jen-
seit der Landstraße beginnenden Waldes hielt zur
selben Stunde ein junger Mann in Jägerwams
— es war Frank Burdon — zwei vollständig auf-
gezümmte Reitpferde mit kohlschwarzen Mähnen.
In feuriger Ungebuld scharren die edlen Thiere mit
den Hufen im Grase; in dem häufig durch Wolken
verbunkelten, ungewissen Schimmer der Sterne blin-
zten einige wenige Knöpfe des Geschirrs, im übrigen
war alles Glänzende und Auffällige am Reitzeuge
streng vermieden. An einer Buche stand die schwere
Weidmannsbüchse angelehnt, daneben streckte sich auf
Gras und Moos ein ungewöhnlich kräftiger Jagd-
hund.

Inzwischen war im Schloß alles für Marleys
Flucht eingerichtet. Die gemeinsame Sorge und das
stete, ungestörte Beisammensein hatte die Herzen der
beiden jungen Leute einander so nahe gebracht, daß
ein Aussprechen desselben, was sie erfüllte, unvermeid-
lich gewesen. In feurigen Worten hatte der edle
Ritter dem lieblich erröthenden Mädchen seine Liebe
betheuert, welche dieses, sich selbst anfangs unbewußt,
bereits lange erwiderte; und die Hand des greisen

Vaters hatte segnend auf den Häuptern seiner Kin-
der geruht.

Der Abschied war schmerzlich und ergreifend.
Immer wieder schloß der junge Mann die schluch-
zende Braut in die Arme, immer wieder versuchte er
ihren Muth aufzurichten durch die frohe Aussicht auf
eine glückbringende Vereinigung nach überstandenen
Leiden — sie vermochten kaum sich loszureißen. Allein
die Zeit drängte, an Unpünktlichkeit konnte das ganze
Unternehmen scheitern.

Der alte Graf führte seinen Gast selbst durch die
verschlungenen Gänge bis an die eiserne Fallthür,
welche den Weg zu den unterirdischen Kanälen ver-
schloß, mit dem Versprechen, hier eine Stunde der
etwaigen Rückkunft des Flüchtlings zu warten. Seine
Gebuld wurde nicht hart auf die Probe gestellt.

Raum zwanzig Minuten waren vergangen, als
Marley atbemlos wieder anlangte. „Ich fand das
Zeichen nicht,“ berichtete er leuchtend, während beide
eilig den Weg nach dem zweiten Ausgange einschlugen,
„und wagte deshalb, vorsichtig kriechend, die
Landstraße entlang zu spähen. Nicht weit davon hielt
ein Trupp feindlicher Reiterei. Das leise Geräusch
mußte einen Vorposten in meiner Nähe beunruhigt
haben. Ein Schuß fiel. Doch glaube ich nicht, daß
ich gesehen worden bin.“

Sie erreichten den ins Freie leitenden Bogen-
gang. Noch einmal umarmte der alte Mann seinen
Schützling, des Himmels Segen auf ihn herabflie-
hend, dann entließ er ihn und lauschte ängstlich auf
jeden Ton — nichts Unheilvolles drang jedoch an
sein Ohr. Als zwei Stunden verwichen waren, ging
er zu seiner Tochter, ihr die freudige Nachricht zu
überbringen, daß der Freund ihres Herzens unzwei-
felhaft glücklich das Weite gewonnen.

Noch hatte die Schloßuhr nicht zur Verkündig-
ung der achten Stunde angefetzt, als der junge Ka-
valier das Ende des gewöhnlichen Ganges erreichte.
Obgleich er in der Finsterniß kein Anzeichen einer
drohenden Gefahr entdecken konnte, so erinnerte er
sich doch der ihm gewordenen strengen Warnung des
Krämers und hartte klopfenden Herzens in seinem
Versteck auf das verabredete Zeichen. Als bald ertönte
vom Ufer her ein scharfer Pfiff, dem zwei weitere
in kurzen Zwischenpausen folgten. Obzwar kein
menschliches Wesen sich zeigte, zögerte Marley, keinen
Augenblick, dem Rufe der ihm wohlbekannten Laute
Folge zu leisten.

Er erreichte das Freie. Aber kaum war es ihm
gelungen, sich aus der gebückten Stellung aufzurich-
ten, als er sich auch schon von zwei kräftigen Armen
gepackt fühlte. Im Nu hatte er das Schwert ent-
bloßt, und ungeachtet seiner schwierigen Lage dem
unbekannten Angreifer gegenüber, erfaßte sein schneller
Blick doch gleich die Gestalten der befreundeten Män-
ner, welche aus dem Grase hervorbrachen und zu
seiner Hilfe über die Brücke hereilten. Zu spät!
Ehe der Ritter zum Stoß ausholen konnte, traf ihn
der wohlgezielte Streich eines der drei Raubgesellen,
der ihn rücklings in das sandige Bett des Gewässers
niederstreckte. Glücklicherweise hatte er sich im Fallen
so gewendet, daß das Gesicht nach oben lag und sein
Kopf an einem vorstehenden Stein einen Stützpunkt
fand. Denn sobald er geworfen war, kniete sein
Widersacher auf seiner Brust, und er wäre sonst un-
fehlbar ertränkt worden. Mittlerweile hatten sich die
beiden anderen Landstreicher, als sie den Grafen Mar-
ley bezwungen sahen, dem Krämer und dem tapferen
Farmer entgegengeworfen und bedrängten dieselben
so hart, daß die beiden Freunde sich außer stande
sahen, dem Kavaliere hilfsreiche Hand zu leisten.

Schon glaubten sie sich gezwungen, den hagel-
dicht fallenden Streichen ihrer Gegner weichen und
sich auf Gnade und Ungnade ergeben zu müssen, da
erschien plötzlich ein ebenso unerwarteter, wie kräftiger
Beistand.

Unter einem grauenvollen Gebrüll rannte in wei-
ten Sprüngen eine furchtbar anzusehende Gestalt mit
langen, dünnen Armen, die gespenstisch in der Luft
schwebten, den Uferhang hinab auf Despard zu, denn
dieser war es, welcher feige genug sein hilfloses Opfer
im Wasser festhielt und zu erdroffeln strebte. Einem
Tiger gleich riß das mit übermenschlicher Kraft be-
gabte unheimliche Wesen den Soldaten empor, preßte
den Hals desselben mit seinen Fäusten wie in einem
Schraubstock und stieß den Kopf des vor Schreck Ge-
lähmten so lange gegen das Gestein, bis das Blut
dem Ersticken schäumend aus Mund und Nase
stürzte und endlich der leblose Körper des Erdroffelten
zurückfiel. Ein triumphirendes Geheul, dem Wahn-
sinn entstammend, vollendete das Entsetzen erregende
Rachewerk.

Alles das geschah in wenigen flüchtigen Augen-
blicken. Kaum fühlte Marley sich befreit von der auf
ihm liegenden Last, so richtete er sich, mit aller Kraft
eine Anwendung von Ohnmacht bekämpfend, wieder
auf und eilte mit geschwungenem Schwert den in un-
gleichem Kampf unterliegenden Freunden zu Hilfe.
Alein es bedurfte hier keiner Hilfe mehr.

Als die beiden Banditen jenes teuflische Gebrüll
hörten und aus dem Gebüsch, in welchem sie verborgen
lagen, eine schwarze, wahrhaft dämonische Ge-
stalt ihrem Gefährten an den Hals springen sahen,
da ergriff sie abergläubisches Entsetzen.

„Der böse Feind,“ schrie der eine, sich bekreuzig-
end. „Der Teufel! Fliehet! Fliehet!“ schrie der zweite;
und vor ihren fast überwundenen Gegnern das Feld
räumend, brachen sie in panischem Schrecken durch
das Gestrüpp und suchten unter lauten Angstrufen
das Weite, ohne sich umzublicken.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein seltsamer Postdiebstahl kam dieser
Tage in Mannheim vor. Das 8jährige Kind eines
Postbediensteten brachte seinem im Packraum be-
schäftigten Vater das Frühstück und nahm bei dieser
Gelegenheit ein abseits liegendes Packetchen mit. Mit
Ungewissenheit öffnete das Kind das Packet, in
dem sich schöne bunte und glitzernde Steinchen be-
fanden, deren Werth die Kinder natürlich nicht zu
schätzen wußten. Die Kinder spielten damit und
machten sich gegenseitig Geschenke. Auf der Post ge-
rieth man in Verwirrung, denn das unscheinbare
Päckchen, das an einen hiesigen Juwelier adressirt,
war mit 600 Mark deklarirt. Der Werth soll jedoch
ein weit höherer gewesen sein. Mit Mühe und Noth
brachte man die bereits in zweite, dritte und vierte
Hand übergegangenen Steinchen wieder bis auf drei
Stück zusammen.

— Eine wackere Braut. Eine hübsche, in
ihrer schlichten Tragik ergreifende Episode aus dem
Leben des Gouverneurs des französischen Invaliden-
hauses, Generals Sump, dessen Tod jüngst gemeldet
wurde, erzählt der Pariser „Figaro“. Der General
hatte sich soeben mit einem Fräulein Peletan verlobt,
als im Juli 1870 die Kriegserklärung erfolgte. Er
war damals ein stattlicher Offizier, eine prächtige,
vornehme Erscheinung. Als er aber nach Monaten
aus dem Kriege zurückkehrte, waren ihm beide Arme
amputirt worden. Der so Verstümmelte wollte hoch-
herzig der Braut das bindende Wort zurückgeben.
Diese, nicht minder hochgesinnt, erklärte, daß sie jetzt
noch viel stolzer auf die Tapferkeit ihres unglücklichen
Gatten sein würde. Und die Hochzeit fand statt.
Fräulein Henriette Peletan ist die Enkelin des Leib-
arztes Napoleons I.

— Unter Pennalismus verstand man früher
auf den Universitäten das sogenannte Fuchschrecht,
welches in der Mißhandlung der Ankömmlinge auf
hohen Schulen durch ihre älteren Kommilitonen
gipfelte. Dieser Unfug hatte solche Tragweite erlangt,
daß er schließlich durch ein Reichsgesetz 1662 ver-
boten werden mußte. Wie es bei der Pennalpagerei
in Leipzig zugeht, davon erzählt uns ein Bericht
aus dem Jahre 1660 folgendes: „Man kann es
hier gar nicht mehr erdulden; denn wenn ein junger
Studiosus hier ankommt, muß er die ersten vier
Wochen ein Fuchs heißen und darf nicht zu ehrlichen
Studenten kommen. Er muß auch in der Kirche
seine Stelle in der sogenannten Fuchsecke nehmen,
darf keine hübschen Kleider tragen, den Degen nicht
anlegen, und Mantel, Hut und Kleid muß alt, zer-
rissen und geflickt sein, und darf man an ihm kein
Band sehen. Je lumpenhafter er eintritt, für ein
desto ehrlicheres Pennal wird er angesehen. Wenn
die alten Studenten speisen, müssen die Pennaler auf-
warten und fragen, ob sie etwas zu befehlen haben.
Kommen die alten Studenten zu ihnen, so müssen
die Pennaler spendiren, was sie verlangen, dürfen
aber nicht mittrinken. Man zwinkt sie, unter die
Tische zu kriechen, zu heulen wie ein Hund, oder zu
schreien wie eine Katze, zu krähen wie ein Hahn, zu
grunzen wie ein Schwein und zu wiehern wie ein
Ross. Wenn sie überstanden haben, werden sie mit
einer Scheuerbürste mit Wagenschmiere eingeseift und
mit einem alten Degen rasirt, auf einem Schleif-
steine geschliffen, mit einem Besen abgekehrt, mit
einem Reibeisen abgehobelt und mit einer Pferde-
striegelel angekümmelt. Dann setzt sich das Pennal
zu den alten Burschen, und nun geht es an's Saufen.“
Reiche und vornehme Musenöhne pflegten sich im
Laufe der Zeit, um diesen Mißhandlungen zu ent-
gehen, Pennaler als Stellvertreter zu miethen.

— Wilhelm III. von Holland und sein
Minister Thorbecke. Aus dem Leben des ver-
storbenen Königs der Niederlande bringt die „Neue
Zürcher Zeitung“ einige Episoden in Erinnerung
und schildert u. A. die Szene, welche sich an jenem
Tage, wo die Entscheidung über die Vetheiligung
Hollands am Kriege zwischen Deutschland und Frank-
reich erfolgen sollte, zwischen dem Könige und dem
Minister Thorbecke abspielte: „An dem ver-
hängnißvollen Morgen der Entscheidung trat Thor-
becke mit besonders ernstem Gesicht in das Gemach
des Königs, der ihn mißtrauisch musterte, mit dem
gewöhnlichen „Guten Tag, Herr Professor (so nannte
der König den Minister, der ehemals Professor in
Utrecht war), was giebt's Neues in der Welt?“
empfang. — „Sire, nichts besonderes, die Leute er-
zählen sich nur dummes Zeug.“ — „So, hoffentlich
doch nur von meinen Ministern und nicht von mir?“
— „Sire, auch von Ihnen!“ — „Auch von mir?
Was denn, mein verehrter Herr Professor?“ fragte
der König, in dessen Augen es schon bedenklich flackerte.
— „Sire, ich möchte es kaum wiederholen, wenn

nicht . . . — „Schon gut, ich wünsche es zu hören!“ — „Nun, Sie“, begann Thorbecke, indem er jedes Wort langsam betonte, „die Leute sagen, Ew. Majestät wäre verrückt geworden . . .“ Weiter kam der fühne Redner nicht, wie ein Pfeil schnellte der König empor. Dunkelroth vor Zorn riß er das schwere silberne Tintenfaß vom Tisch, um es dem Minister an den Kopf zu werfen. Doch das Schreibzeug hatte sich mit der großen Tischdecke verwickelt, und ebenso schnell hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge aufgerichtet, war hart an den König herangetreten und sagte voll unerschütterlicher Gelassenheit, aber mit eisigem Nachdruck: „Sie, wenn Sie mir das schöne silberne Tintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Leute wirklich recht!“ Der König verfärbte sich und ließ die Hand sinken, während Thorbecke ehrerbietig aber mit eiserner Bestimmtheit nunmehr die politischen Gründe gegen eine Beilegung Hollands an dem deutsch-französischen Kriege entwickelte und den Widerwillen der Parlamentsmehrheit dagegen hervorhob. Einige Stunden später erfuhr man, daß Wilhelm III. das gefähr-

liche Schriftstück der Kriegserklärung gegen Deutschland selbst zerrissen habe.

— Uebertrumpft. A (auf dem Ball): „Meine Gnädigste, als ich Sie zum ersten Mal sah, fühlte ich mich wie neugeboren!“ — B.: „Und ich erblickte in diesem Moment überhaupt erst das Licht der Welt!“

— Ein kleines Mädchen, als es gefragt wurde, „Was ist denn nichts?“ antwortete: „Nach die Augen zu, da wirst Du es schon sehen.“

Gut gewählt.
„Was willst Du: Reichthum, Weisheit oder Glück?“
Frug ein armer Mann einst eine Fee.
„Nur Glück“, gab er zur Antwort ihr zurück,
„Dann lab' ich Reichthum, Weisheit mir zum Theil!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 7. bis 13. Juni 1891.
Geboren: 163) Dem Bretschneider Albin Richard Reifig hier Nr. 306 1 Z. 164) Dem Steinbrecher Matthias Gensic hier Nr. 299 1 S. 165) Dem Fabrikarbeiter Adalbert Wisla hier Nr. 165 1 Z. 166) Dem Kürschner Christian Friedrich Seidel hier Nr. 138 B 1 Z. 167) Dem Tischler Franz Louis Gerber hier Nr. 282 1 S. 168) Der unverheh. Bäckereingehülfe Katharina Kreuzer in Neuhau Nr. 24 B

1 Z. 169) Dem Fabrikarbeiter Paul Julius Oswald Geisler hier Nr. 117 1 S.

Aufgehoben: 34) Der Kürschner Eduard Louis Fuchs in Neuhau mit der Haushälterin Ernestine Wilhelmine verw. Loos geb. Hochmuth in Neuhau. 35) Der Kürschner Paul Albert Brückner hier mit der Haushälterin Marie Tröger hier.

Geschickungen: Vacat.
Gestorben: 91) Des Kürschners Hermann Robert Baumann hier Nr. 168 Tochter, Anna Marie, 2 Monate alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 13. Juni 1891.

Weizen russ. Sorten	12 Mt. 25 Pf. bis 13 Mt. 50 Pf. pr. 50 Stk.
sächsl. gelb u. weiß	12 . . . 20 . . . 12 . . . 50 . . .
Roggen, preussischer	10 . . . 90 . . . 11 . . . 15 . . .
sächslischer	10 . . . 50 . . . 10 . . . 75 . . .
russischer	10 . . . 85 . . . 11 . . . 20 . . .
Braugerste	8 . . . 50 . . . 9 . . . 50 . . .
Futtergerste	8 . . . 25 . . . 8 . . . 75 . . .
Hafers, sächslischer	8 . . . 40 . . . 8 . . . 75 . . .
Hafers, preussischer	— . . . — . . . — . . . — . . .
Kocherbsen	9 . . . 50 . . . 10 . . . 50 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	8 . . . 75 . . . 9 . . . — . . .
Hen	3 . . . 30 . . . 3 . . . 60 . . .
Stroh	3 . . . 20 . . . 3 . . . 40 . . .
Kartoffeln	4 . . . 20 . . . 4 . . . 50 . . .
Butter	2 . . . 20 . . . 2 . . . 60 . . . 1 . . .

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei
W. Deubel.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein acht in der **Apothek** in **Eibenstod.**

Agenten gesucht

für einen leicht verkäufl. Artikel gegen gute Provision. — Offerten an **Ad. Mehlhase** in Bremen erbeten.

Ludw. Durst, Kompton, Bayern

liefert franko, fein und frisch:
9 Pfund Süsrahmtafelbutter
M. 10.— bis M. 10.35.

9 Pfund Molk-Tafelbutter billigst.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wozogen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Welttruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handl. in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf der zum Auerberger Staatsforstrevier gehörigen sogenannten **langen Wiese** beabsichtige ich

Sonntag, den 21. Juni,

von **Nachmittag 3 Uhr** an parzellenweise gegen das Meistgebot zu veräußern.

Zusammenkunft im Gasthaus Rudenhammer.

Auch in der Nähe des **Bahnhofs Eibenstod** sind 3 Wiesen im Ganzen abzugeben.

Reidhardtsthal, 12. Juni 1891.

Aug. Wenzel.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner an der **Rothenkirchen-Wernesgrüner Straße** gelegenen Wiesen (ca. 30 Scheffel) beabsichtige ich

Sonntag, den 21. Juni a. cr.,

von **Nachmittag 3 Uhr** an meistbietend parzellenweise zu versteigern.

Wernesgrün i. B.

C. G. Männel.

Vogelschießen in Gosa.

Am 21. und 22. Juni d. Js. soll unser **diesjähriges Vogelschießen** abgehalten werden, wozu wir höflichst einladen.

Die **Schießengesellschaft in Gosa.**

Lieder-Abend

des **Männergesang-Vereins „Stimmgabel“** am **Dienstag, den 16. d. Mts.**

im **„Feldschlößchen“**, dessen Ertrag der Familie **Stemmler** zufließen soll, welche durch die **Feuersbrunst** vom 8. d. Mts. so hart betroffen ist.

Hierauf folgt **Tänzen.**

Eintritt 30 Pfg., ohne die Wildthätigkeit zu beschränken.

Anfang 8 Uhr.

Dr. Aumann's Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein



Schutzmarke. In **Eibenstod** bei **G. Emil Tittel** und **H. Lohmann.**

Bromophtharin,

das wirksamste und billigste Mittel, Aborte geruchlos zu halten, ist zu haben bei

Apotheker Fischer, Eibenstod.

Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 16jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privatankast Villa-Christina** bei **Säckingen, Baden.**

Ein ordentliches Dienstmädchen

sucht **Emilie** verw. **Rockstroh.**

Ein Parterrelocal

oder **geräumige Hausflur** in der Nähe des **Neumarktes** wird für die beiden Jahrmärkte zu mietzen gesucht. Anerbietungen unter **A. B. 10.** bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Grasnutzung

von gedüngter Wiese verpachtet

Alban Meichsner.

Deisterreich. Banknoten 1 Mark 74.^{oo} Pf.

Unübertroffen bei Husten, Heiserkeit,

Asthma, Keuchhusten, Brustschmerzen ist der seit circa 25 Jahren weit u. breit bekannte höchst köstliche

rheinische Trauben-Brust-Honig

à Flasche 1 und 1 1/2 Mark nebst Geb.-Anw. Necht unter Garantie bei **E. Hannebohn.**

Eine Tambouriererin

findet gute Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Briefkasten.

Mehrere Sticker hier: Wir haben schon wiederholt in Erinnerung gebracht, das anonyme Zusendungen keine Berücksichtigung finden können. Wer die Dienste der Redaction in Anspruch nehmen will, muß auch seinen Namen nennen. Der Inhalt Ihrer Zuschrift ist nebenbei als „Eingefandt“ ungeeignet. Unter dieser Rubrik werden nur Zusendungen abgedruckt, welche ein öffentliches oder gemeinnütziges Interesse vertreten. Derartige Bekanntmachungen, wie Ihre heutige Zusendung enthält, gehören in den Inseratenheil.
D. Red.

Fahrplan der Chemniz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemniz nach Adorf.

	Früh	Früh	Worm.	Nachm.	Ab.
Chemniz	—	4,37	9,10	2,49	7,00
Burkhardtstf.	—	5,25	9,59	3,39	8,09
Wohnitz	—	6,08	10,41	4,18	8,50
Löhnitz	—	6,16	10,55	4,30	9,06
Aue [Ankunft]	—	6,35	11,16	4,49	9,30
Aue [Abfahrt]	—	6,51	11,28	4,57	9,45
Blauenthal	—	7,27	11,52	5,22	10,10
Wolfsgrün	—	7,35	11,59	5,28	10,16
Eibenstod	—	7,51	12,13	5,41	10,27
Schönheide	—	8,03	12,22	5,50	10,35
Wilschhaus	—	8,18	12,33	6,00	10,45
Rautentrang	—	8,28	12,41	6,08	10,53
Jägersgrün	4,35	8,39	12,52	6,18	10,59
Schöned	5,17	9,19	1,31	6,55	—
Wzota	5,30	9,32	1,44	7,09	—
Marktneufirch.	6,00	10,00	2,13	7,36	—
Adorf	6,09	10,09	2,22	7,45	—

Von Adorf nach Chemniz.

	Früh	Früh	Worm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,42	8,00	1,12	6,15
Marktneufirchen	—	4,56	8,20	1,26	6,34
Wzota	—	5,25	8,49	1,50	7,04
Schöned	—	5,50	9,16	2,21	7,31
Jägersgrün	—	6,30	9,52	3,01	8,07
Rautentrang	—	6,37	9,59	3,09	8,14
Wilschhaus	—	6,45	10,07	3,17	8,22
Schönheide	—	7,00	10,20	3,33	8,35
Eibenstod	—	7,11	10,29	3,44	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,39	3,56	8,55
Blauenthal	—	7,28	10,45	4,02	9,01
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,09	4,30	9,28
Aue [Abfahrt]	5,22	8,43	11,17	4,50	9,40
Löhnitz	5,46	9,17	11,40	5,13	10,03
Wohnitz	6,00	9,36	11,53	5,28	10,16
Burkhardtstf.	6,44	10,34	12,37	6,23	10,58
Chemniz	7,29	11,30	1,23	7,18	11,42

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende **Omnibus** hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,04	ab Schönheide	9,14
in Bodau	8,26	in Eibenstod	9,24
in Blauenthal	8,37	in Wolfsgrün	9,35
in Wolfsgrün	8,43	in Blauenthal	9,41
in Eibenstod	8,59	in Bodau	9,52
in Schönheide	9,07	in Aue	10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 40 M.	nach Chemniz u. Adorf.
10 . . .	— . . .	Chemniz.
Mittags	11 . . . 40 . . .	Adorf.
Nachm.	3 . . . 10 . . .	Chemniz.
5 . . . 10 . . .	— . . .	Adorf.
Abends	8 . . . — . . .	Aue resp. Chemn.
9 . . . 50 . . .	— . . .	Jägersgrün.